Baulücke : Wohn- und Geschäftshaus Spalenvorstadt 11 in Basel : Architekten Ueli Marbach und Arthur Rüegg

Autor(en): **Marbach, Ueli / Rüegg, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 1/2: **Architektur für den Augenblick = Architecture pour l'instant = Architecture for the moment**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-55426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Architekten: Ueli Marbach und Arthur Rüegg, Zürich. Mitarbeiterin: Cornelia Zürcher
Öffentliche Bauleitung: Architeam 4, Basel

Baulücke

Wohn- und Geschäftshaus Spalenvorstadt 11 in Basel

Die Parzelle Spalenvorstadt 11 liegt in einer Schutzzone. 1981 wurde ein schweizerischer Wettbewerb ausgeschrieben mit dem Ziel, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts bestehende Baulücke mit modernen Mitteln wieder zu schliessen.

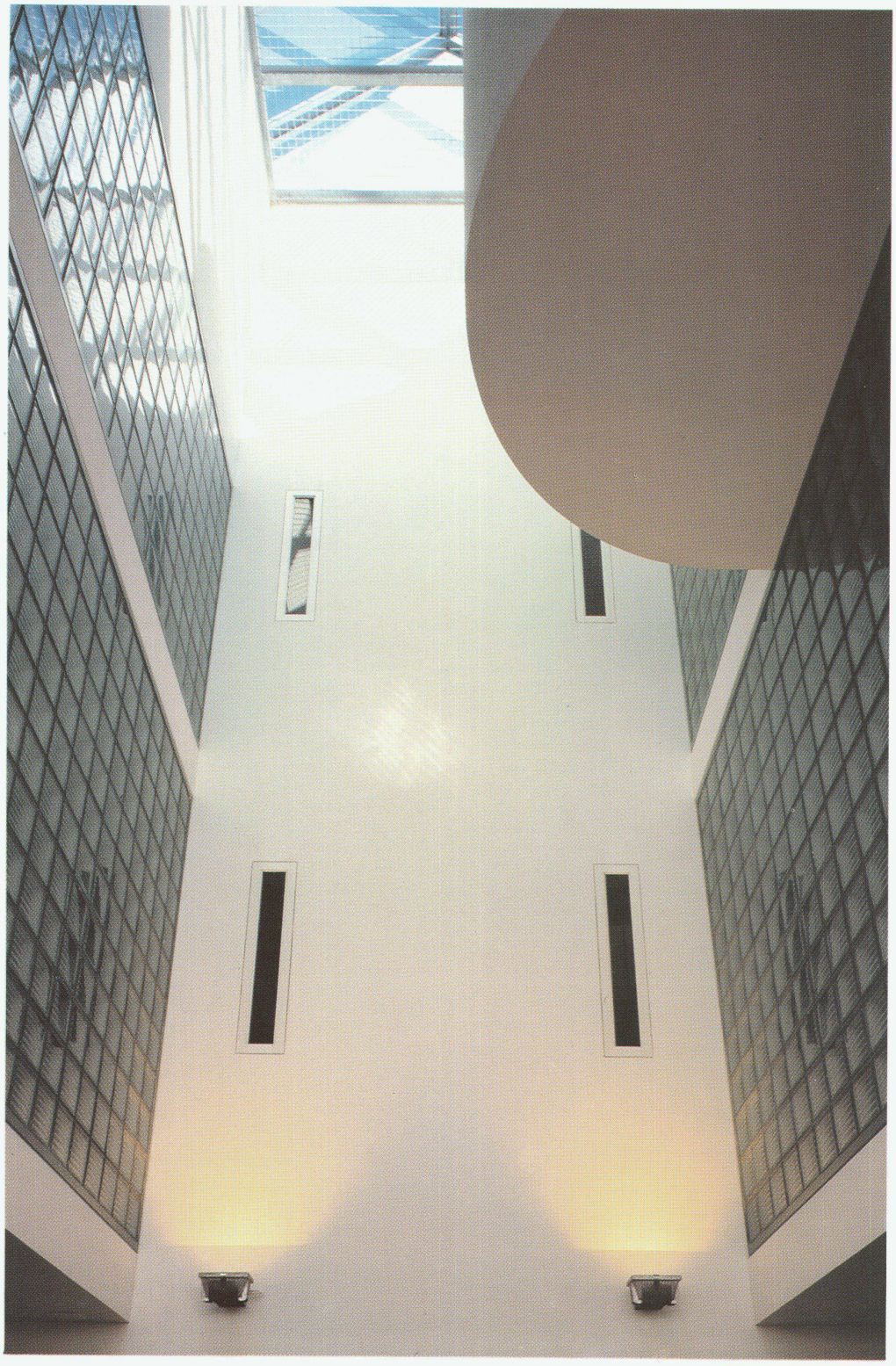
Während der *städtebauliche Zusammenhang* durch diese Absicht des Auslobers bereits gegeben war, ist die *Gestalt* des Hauses damit noch keineswegs determiniert.

Das zur Ausführung bestimmte Projekt bringt zunächst zum Ausdruck, dass die Gassenwand tatsächlich genau auf der Flucht der Nachbarhäuser weitergeführt werden sollte, und zwar mit einer massiven Fassade. Wesentlich ist auch die Beobachtung, dass die Traufen der Nachbarhäuser sich gegen die Baulücke hin absenken, so dass hier, auf dem untersten Niveau, eine Art Verknüpfung der beiden absteigenden Traufline möglich ist.

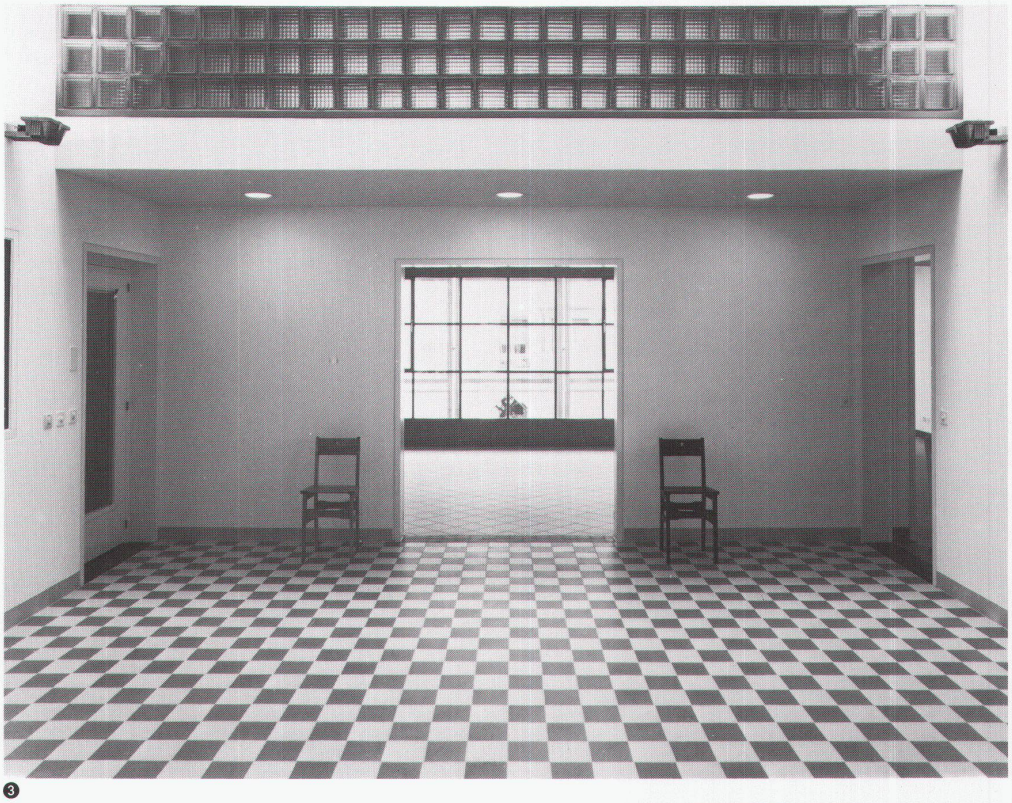
Weiter kommt zum Ausdruck, dass die Kompositionselemente der Strasse nicht etwa Fassadenelemente wie Fenster, Gesimse, Traufen sind, sondern deutlich ablesbare, eigenständige Häuser. Die im Programm verlangte, übergrosse Durchfahrt zur Feuerwache (5 Meter breit, 4 Meter hoch) wird als übergeordnetes städtebauliches Element akzeptiert und gezeigt.

Das Einfügen dieser grossen Öffnung bildete das wichtigste Entwurfsproblem der *Strassenfassade*. Der Portalausschnitt wurde so gross gewählt, dass er sich nicht mehr nur auf die Durchfahrt, sondern vielmehr auf das Gebäude als Ganzes bezieht. Damit wurde es möglich, zur tatsächlichen Öffnung, die sich in einer hinteren Gebäudeschicht befindet, Übergänge zu schaffen und damit formale Bezüge zu den Nachbarhäusern aufzunehmen. Dies geschieht vor allem mit einer aufgehängten Balkonkonstruktion in Eisen und Holz, welche die zusammengefassten Fenster respektive die aufgemalte Pilastergliederung im ersten Obergeschoss der Nachbarhäuser fortsetzt.

Um den Blick auf die Mitte der grossen Fassadenöffnung zu zwingen, ihr eine «optische Mitte» zu geben, wurde ein farbiges Medaillon in das eiserne Balkongeländer eingelassen. An sich hätte jeder Farbfleck



❷



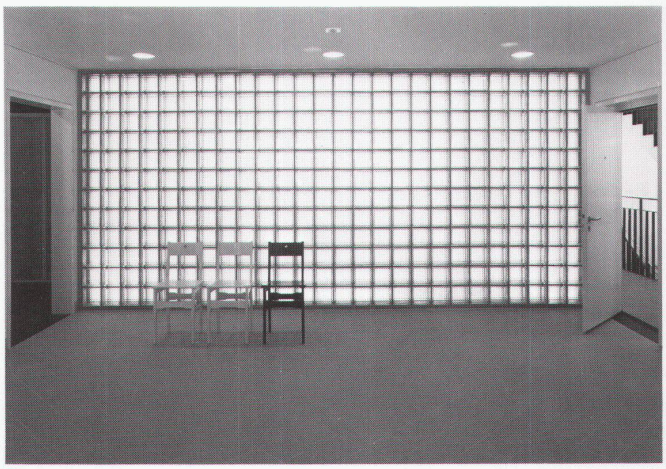
❸

diese Funktion übernehmen können; hier interessierte aber vor allem der Hinweis auf die Elemente der Strasse. Darum wurde eine Art «Hauszeichen» in Auftrag gegeben, welches die ungebrochene Tradition figürlicher Darstellungen in Basel fortsetzt.

Auch durch ihre Materialisierung soll die Strassenfassade die traditionellen Materialien Basels weiterführen: den roten Stein für Tür- und Fenstereinfassungen, Putz für den restlichen Teil der Fassade. Die Möglichkeit des «historisierenden Weiterbauens» wurde hingegen von Anfang an verworfen; die verwendete Methode besteht vielmehr darin, die in Aussicht genommene Konstruktion auf ihre heutige Verwendbarkeit hin zu prüfen und dann den Entwurf so zu modifizieren, dass ein präziser Bezug *und* eine sinnvolle Anwendung möglich werden.

So entstand der Fassadenaufbau mit der verputzten massiven Mauer, deren Bild durch die gerahmten Öffnungen mit den tiefliegenden Fenstern geprägt wird, die innen isoliert und darum von der in Querrichtung gespannten Konstruktion des Hauses abgelöst ist. Um die innere Isolation abzubilden, wurde ein naturbehandeltes Sperrholztäfer auf die Fensterrahmen angeschlagen, das somit in die Ebene der Fensterflügel zu liegen kommt; die Nut beim Anschluss an den Flügel wurde bei allen Plattenstössen weitergeführt und weiss gestrichen.

Um den Charakter der Mauerscheibe, deren Schnittflächen mit



❹

❺

❶ Lichthof

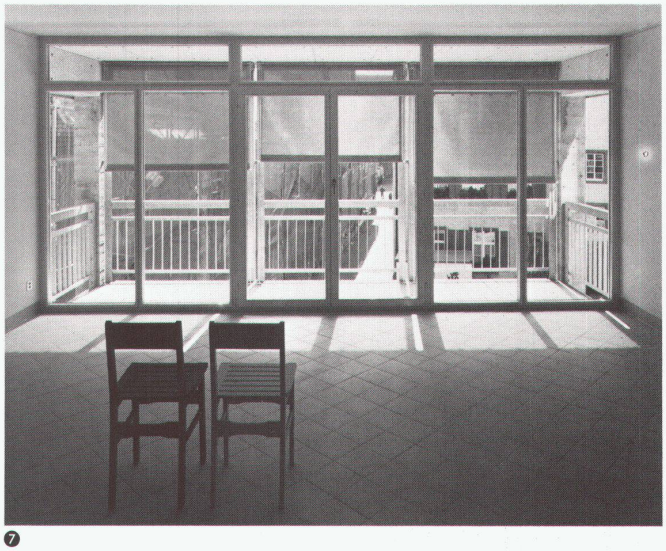
❷ Treppenhaus

❸ Durchblick im 1. Obergeschoss

❹ Glasbausteinwand gegen den Lichthof

❺ Laden im Untergeschoss

❻



❼

einem Leibungsfutter aus Stein betont werden, noch zu verstärken, wurde auf jegliche Profilierung der Gewände verzichtet. Deshalb musste für die fassadenbündige Fensterbank eine innere Entwässerung vorgesehen werden und kleine Chromstahlspeier, welche den Verputz vor Verunreinigung schützen. Die Glashaut, welche alle eingeschnittenen Flächen abdeckt, dient als Kontrast zur Schwere des Mauerwerkes; um sie möglichst gespannt erscheinen zu lassen, wurde auf die Schaufensterkonstruktionen des späten 19. Jahrhunderts zurückgegriffen und mit gerundeten Stahlschienen ein Fensterprofil konstruiert, das auch eine Dreifachverglasung aufnehmen kann.

Diese «naturalistische» Verwendung traditioneller Materialien wurde auf der *Hofseite* fortgesetzt. Hier ging es nicht um das Schliessen einer kontinuierlichen Gassenwand, sondern um das Aufnehmen und Verstärken des Hofcharakters, der geprägt wird durch mannigfache Ausbauten, Treppentürme und Balkonkonstruktionen, oft in Holzbau oder mit Verschalungen.

Obwohl man durch die Verwendung von Eternit, Sperrholz oder Bahnenblech den Neubau als «heutig» hätte kennzeichnen können, war der Anreiz gross, auch hier – mit einer gestrichenen vertikalen Holzschalung – möglichst auf die Materialien der Umgebung einzugehen.

Die aussen isolierte, hinterlüftete Fassadenkonstruktion ist ausserdem viel leichter zu handhaben als das massive Mauerwerk; auf der Innenseite wurde natürlich verputzt. Damit ergibt sich auch für die Innenräume eine situationsbezogene Differenzierung der Fassaden (Strassenfassade mit Sperrholztäfer).

Die weitere Abklärung der Frage, ob sich der Bezug des neuen Hauses zur Tradition in einer bloss «stilistischen» oder «morphologischen» Anpassung erschöpfe oder ob auch «strukturelle» oder «typologische» Merkmale der Situation aufgenommen wurden, lässt sich nur anhand des *innern Aufbaus* vollziehen. Die Nummer 11 ist allerdings ein Sonderfall in der Spalenvorstadt, nicht nur wegen der alles bestimmenden Durchfahrt der Feuerwache, sondern auch wegen der grossen Parzellenbreite, welche dem Typus des mittelalterlichen Hauses nicht entspricht. Diese beiden Umstände bestimmen denn auch weitgehend die Grundrisse, zusammen mit der grossen Tiefe des Grundstückes.

Die beiden parallelen Mauerscheiben der Durchfahrt zeichnen sich in allen Geschossen ab. Auf den Obergeschossen entstehen so grosszügige Wohn- und Arbeitsräume. Diese sind über einen zentralen Lichthof mit Glasbausteinwänden zusätzlich belichtet.

Innerhalb dieses einfachen, fast starren Aufbaus findet sich eine grosse Zahl ganz verschiedenartiger Räume, die alle in direkter Weise durch die städtebauliche Interpretation und die aus der Tradition abgeleitete Konstruktionsidee bestimmt werden.

Ueli Marbach und Arthur Rüegg

❽

❻ Wohnraum gegen die Strasse

❼ Wohnraum gegen den Hof

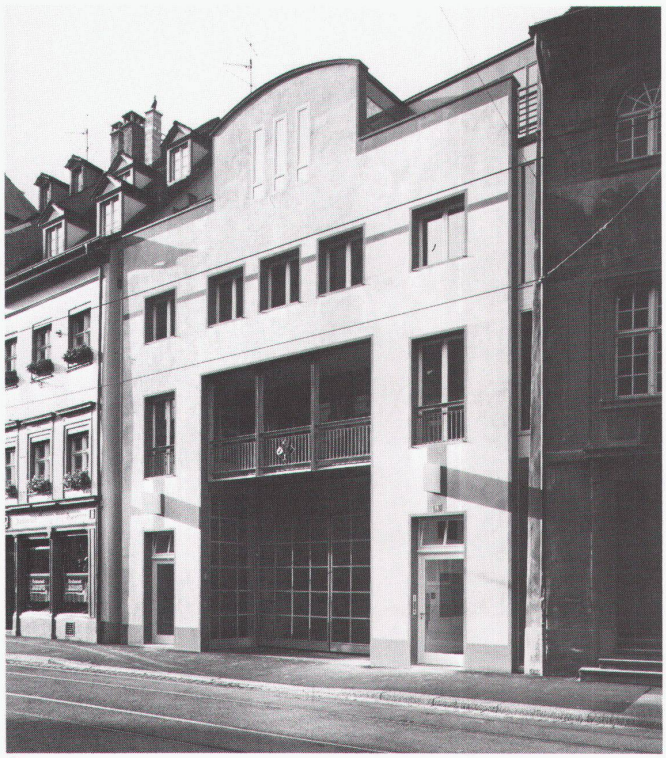
❽ Grundrisse Untergeschoss bis 4. Obergeschoss

❾ Strassenfassade

❿ Hoffassade

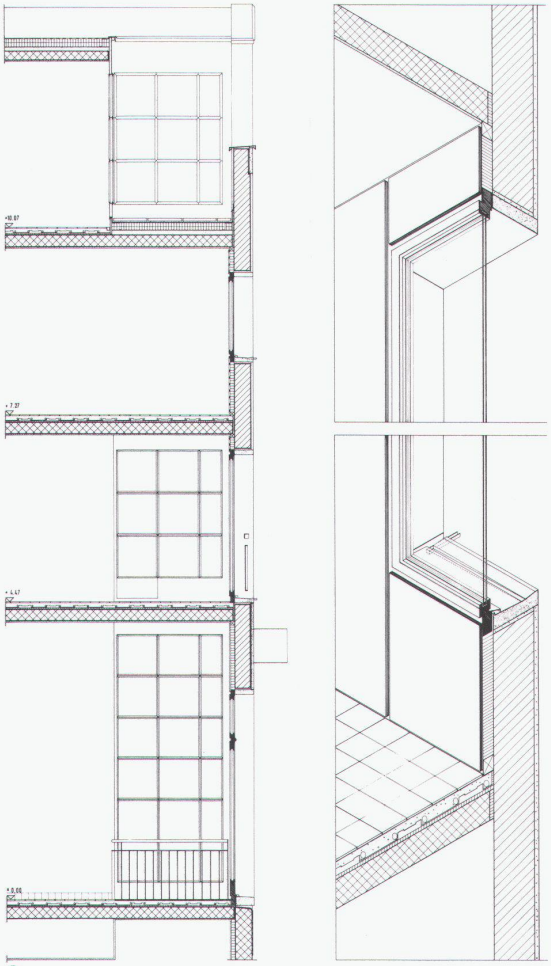
⓫ Fassadenaufbau Strassenseite, freistehende Fassadenmauer, Wärmedämmung, Sperrholztäfer

⓬ Fassadenaufbau Hofseite, hinterlüftete Bretterschalung, Wärmedämmung, tragendes Mauerwerk verputzt

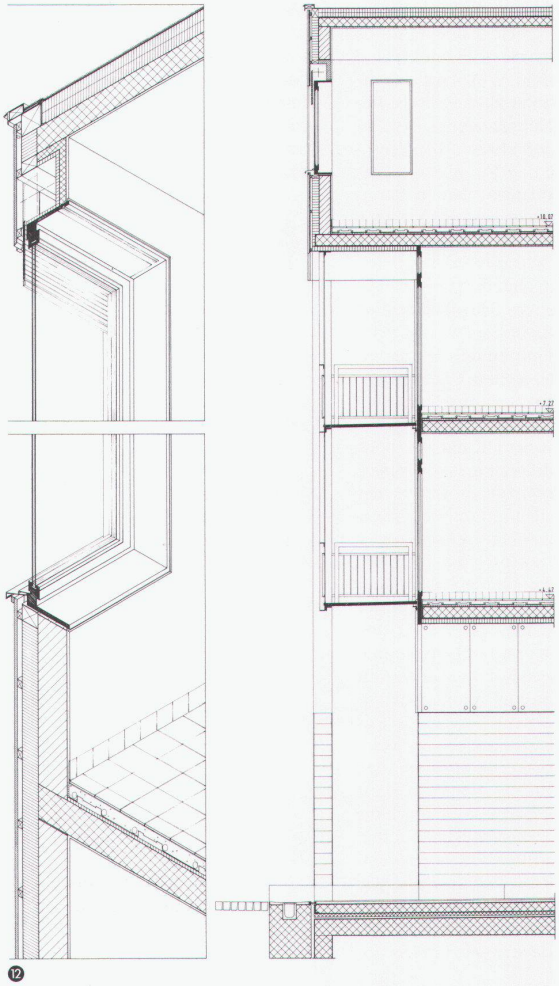


9

10



11



12